

Moderne Waffen und historische Panzer

Diessenhofen Mit dem Krieg in der Ukraine gewinnt die Frage nach einer wirkungsvollen Verteidigung an Aktualität. Der Panzerabwehr kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Panzer seien in einer modernen Armee unverzichtbar, hatte Divisionär Benedikt Roos im April anlässlich der Eröffnung des Militärmuseums in Diessenhofen erklärt.

Brigadier Peter Baumgartner sprach im Museum vor rund hundert Gästen zum Thema Panzerabwehr. «Blicken wir zurück auf die Phase des Kalten Krieges», sagte er. Die Panzerabwehr war bei der Vorbereitung auf den Ernstfall ein Schlüsselement. Sie stütze sich auf tragbare Geschütze mit Reichweiten von 150 bis 400 Metern. Für grosse Distanzen kamen Panzer zum Einsatz. Damals war die Truppenstärke deutlich höher als heute. Die «Armee 61» hatte einen effektiven Bestand von 825'000 Armeeangehörigen, die «Armee 95» etwa 400'000 und heute sind es noch rund 200'000.

Eine moderne Milizarmee

«Heute ist die Schweizer Armee eine moderne Milizarmee, die technologische Entwicklungen gezielt integriert», erklärte Baumgartner. Zwei aktuelle Panzerabwehrwaffen hatte er an den Anlass mitgebracht. «Im Ukrainekrieg beweist diese Waffe ihre hohe Wirksamkeit», sagte er. Soldaten zeigten die Handhabung. Sie knieten neben



Soldaten demonstrieren im Militärmuseum Diessenhofen die Handhabung von modernen, schultergestützten Panzerabwehrwaffen. Bild: Dieter Ritter

einem Geländefahrzeug. Auf Befehl ihres Leutnants stürmten sie mit ihren schultergestützten Waffen nach vorn. Sie bewiesen damit, wie beweglich man mit tragbaren Waffen ist. Ein wichtiger Pfeiler der künftigen Panzerabwehr ist die Lenkwaffe LR2. LR steht für «Long Range». Sie kann Ziele angreifen, die man aus der Abschussposition nicht sieht. Ein weiterer Quantensprung sind Drohnen. Derzeit werden Schweizer Drohnenpiloten ausgebildet.

Die Schweizer Armee setzt auf internationale Kooperation. Sie profitiert damit von Erfahrungen und leistet einen Beitrag zur Sicherheit Europas. «Die Schweizer Armee ist bereit, die Souveränität der Schweiz zu schützen, heute, morgen und übermorgen.»

Mit diesem Versprechen schloss der Brigadier seinen Vortrag. Anschliessend konnten die Gäste das Militärmuseum besuchen. Es wurde seit der Eröffnung im April dieses Jahres um die Abteilung «Panzerabwehr» erweitert. (DR)

Zu heiss für Radsport-Fans

Die Schweizer Meisterschaften im Strassenrennen lockten nur wenige Fans nach Fischingen.

Christoph Heer

Zwei grosse Namen fehlten auf der Startliste der Schweizer Meisterschaften im Radsport, die am Wochenende stattfanden: Der Thurgauer Stefan Küng, der sich verletzt hat, und die Bernerin Marlen Reusser. Sie sind aktuell die Aushängeschilder des Sports schlechthin. Am Samstag und am Sonntag starteten in Fischingen rund 500 lizenzierte Fahrerinnen und Fahrer aus der ganzen Schweiz in verschiedenen Kategorien wie Elite, U19, U17, Masters, sowie Paracycling.

Doch die Unterstützung für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer war gering. Am Samstagnachmittag etwa verloren sich nur vereinzelte Fans zum Start- und Zielbereich, das Festzelt blieb beinahe leer. Undankbar war dieser Umstand für die vielen Helferinnen und Helfer im Vor- und Hintergrund.

Ein Interview mit Stefan Küng

Doch man machte das Beste daraus. Das bewiesen beispielsweise die Personen an der Grillstation: Pure Freude versprühten sie und wenn dann doch mal eine Wurst abgeholt wurde, gesellte sich auch etwas Stolz dazu. Als Speaker amtierte der ehemalige Radrennfahrer Franco Marvulli. Zu ihm gesellte sich für kurze Zeit der verletzte Stefan Küng. Das lockere Interview mit Küng verfolgten die wenigen Anwesenden gespannt, auch wenn es jeweils durch etwas Fan-Lärm unterbrochen wurde, wenn wieder eine Gruppe Radfahrer vorbeifuhr.

Fan-Lärm etwa von den zwei Frauen kurz vor der Ziellinie. Sie haben ihren Standort mit Schweizer- und Thurgauerfahnen geschmückt und bejubelten wiederkehrend die noch mehr schwitzenden Fahrer. In Itas-



Bei der «Berg-Besenbeiz» vom Männerturnverein Eschlikon, auf dem Wallenwiler Stutz, herrschte während der zwei Tage tolle Stimmung.

Bilder: Christoph Heer



Zwei Zuschauerinnen befestigten Schweizer- und Thurgauerfahnen an ihrem Standort.

len haben sich derweil einige Einwohner am Strassenrand eingerichtet. Mit Stühlen, Sonnenschirm und kühlenden Getränken, verfolgten sie das Geschehen.

Auf ein Bier bei der «Berg-Besenbeiz»

Nicht zum ersten Mal zu einem Radrennen in der Region, organisierte der Männerturnverein Eschlikon eine Festwirtschaft auf dem Wallenwiler Stutz. An dieser Stelle wurde – von den Elitefahrerinnen- und Fahrern – auch um die Bergpreiswertung gesprintet. Der Wind sorgte hier für zwischenzeitliche Abkühlungsversuche, aber nicht unbe-

dingt mit grossem Erfolg. Dennoch war die Stimmung famos. Der Grill heizte noch mehr und die kalten Getränke wechselten den Besitzer im Minutentakt.

Die sogenannte «Berg-Besenbeiz» war sicherlich einer der Höhepunkte abseits des Rennengeschehens und auch die Aussicht auf dem Wallenwiler Stutz war beeindruckend. Die Organisatoren des VC Fischingen haben viel Einsatz gezeigt, um dem Hinterthurgau ein grosses Radsportspektakel zu bieten. Dennoch schien es, als konnten sich nur wenige zu einem Besuch an der Strecke, oder beim Start- Zielgelände, motivieren.

Verpflichtungen und Schnapsideen

Am Freitag erhielten 94 Maturandinnen und Maturanden der Kantonsschule Frauenfeld ihren Abschluss

Manuela Olgiati

61 Maturandinnen und 33 Maturanden der Kantonsschule Frauenfeld schlossen ihre Maturität erfolgreich ab. Rektorin Chantal Roth überreichte am Freitagabend an der Feier in der Aula die Ausweise.

Traditionell wie jedes Jahr verlieh die Rektorin den Jimmy-Bauer-Preis an zwei Maturandinnen mit Bestnoten: Deena Gillmann und Eliane Steinmann schlossen jeweils mit einer 5,88 ab. Viel Applaus erhielt für ihren zweisprachigen Abschluss in Deutsch und Französisch Juliette Czaka. 15 Maturandinnen und Maturanden schlossen zweisprachig, Deutsch und Englisch ab.

In einer Rede teilte Noemi Bircher ihre Gedanken zur Kanti-Zeit. Sie haben sich bereits im Vorfeld vergewissert, ob sie die anspruchsvolle Prüfung bestan-

den haben. Bircher sagte: «Es ist ein gutes Gefühl, etwas geschafft zu haben.» Zuvor hätten Lehrpersonen ihnen eingetrichtert, bald wird's ernst.

Was immer wir tun, prägt uns

Wünsche für das Leben verlaufen bei der Umsetzung selten ruhig, sicher und stressfrei. «Denn dann haben sie sich noch nie verliebt», sagte Rektorin Chantal Roth bei der Begrüssung im vollen Saal. Die Welt sei voller Möglichkeiten. Roth empfahl, nicht das zu machen, was andere sagen, sondern aus einer inneren Überzeugung heraus selbstbestimmt zu handeln. Dabei sei Integrität zentral. «Richtig handeln ist dann, wenn niemand hinschaut», ergänzte Roth.

Die Maturandinnen und Maturanden haben Verpflichtungen in dieser Gesellschaft. Mit

ihren Maturitätsausweisen sind sie nun befähigt, ihre tertiäre Ausbildung zu beginnen. Der Weg vieler führt über Universitäten, ein nächstes Ziel ist die Fachrichtung.

Auch alt Stadtpräsident Anders Stokholm hielt eine Festrede.

In einem Korb hält er Apfelmischungen in bildlicher Veranschaulichung bereit.

Manchmal reicht eine Schnapsidee

Er sprach in ruhigen Worten, beinahe väterlich fürsorglich.



Rektorin Chantal Roth (rechts) überreicht mit einem Händedruck den Maturitätsausweis. Bild: Manuela Olgiati

Was er aus der «Chratte» herauschälte, waren ein Apfel und Produkte, die Leute daraus herstellen. Doch zuerst müsse ein Apfel reif sein, so wie Maturandinnen und Maturanden reif für ein Studium sind. Anschliessend folgen die Entscheidungen im Leben.

Stokholm fragte: «Was wollen Sie sein?» Beim Aufschneiden des Apfels wird der Kern sichtbar. Erst wenn dieser im richtigen Boden gesät werde, könne er wachsen. Und dann entstehen daraus verschiedene Produkte: Zur Auswahl stand ein gewöhnliches Apfelingli und eines, veredelt mit Schokolade. Aus Äpfeln entstehe ausserdem exklusiver Schnaps. Manchmal komme man im Leben mit einer Schnapsidee voran – manchmal brauche es mehr.